



*(So spricht Jesus zu seinen Jüngern:)*

*Das ist mein Gebot: Ihr sollt einander lieben – so wie ich euch geliebt habe.*

*Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für seine Freunde einsetzt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr meine Gebote befolgt.*

*Ich bezeichne euch nicht mehr als Diener. Ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut. Ich nenne euch Freunde. Denn ich habe euch alles gesagt, was ich von meinem Vater gehört habe.*

*Nicht ihr habt mich ausgewählt, sondern ich habe euch ausgewählt. Ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr hinausgeht und reiche Frucht bringt. Eure Frucht wird Bestand haben: Alles, worum ihr den Vater in meinem Namen bittet, das wird er euch geben.*

*Das ist mein Gebot für euch: Ihr sollt einander lieben!*

*Johannes 15, 12-17 (BasisBibel)*

„Du bist nicht mehr mein Freund!“ – Auf einem Spielplatz hört man diesen Satz schon so manches Mal, wenn zwei Kinder sich streiten. Und wenn er sich besonders ärgert, bekomme ich diesen Satz auch von meinem vierjährigen Sohn zu hören. Obwohl ich weiß, dass dahinter noch kein wirkliches Konzept von „Freundschaft“, sondern nur eine akute heftige Gefühlsregung steckt, versetzt mir dieser Satz immer einen kleinen Stich. Zum Glück weiß ich, dass schon bald der Moment für den gegenteiligen Satz kommt: „Wollen wir wieder Freunde sein?“

Bei uns Erwachsenen geht das Schließen und Aufkündigen von Freundschaften nicht so schnell und sprunghaft wie bei kleinen Kindern. Wir verbinden mit „Freundschaft“ immerhin auch Anspruchsvolles: Zuverlässigkeit, Sympathie, Verständnis, gleiche Interessen, Gegenseitigkeit, ein Verhältnis auf Augenhöhe... Und wohl nur selten werden „erwachsene“ Freundschaften mit einer solchen Formel geschlossen wie bei Kindern: „Willst du mein Freund sein?“

Doch genau diese Frage steckt im Text des Evangeliums: Jesus, und durch ihn Gott selbst, sagt uns diesen Satz: „Ich bin dein Freund. Willst du auch mein Freund, meine Freundin sein?“ – Wie ungewohnt ein solches Angebot ist, verrät unsere Sprache im Gottesdienst, bei der wir doch immer wieder in die Haltung von Dienern verfallen und Gott als unseren „Herrn“ anreden...

Was würde sich wohl ändern, wenn wir unser Verhältnis zu Gott ganz konsequent als eine Freundschaft verstehen würden?